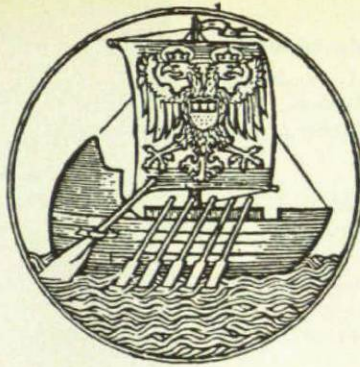


# Alt-Köln

Heimatverein  
zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache  
und Eigenart, gegründet 1902

Nr. 7 der Mitteilungen · Juli 1972

Redaktion: Dr. Peter J. Hasenberg  
5 Köln 1 · Postfach 100 884



## UNSERE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN

*Freitag, 18. August 1972, 20.00 Uhr, im Belgischen Haus*

Wir gedenken unserer Kölner Mundartdichter Peter Paul Faust († 1912), Peter Faßbender und Christian Thill (beide gestorben 1922) und Hans Jonen (geboren vor 80 Jahren, 1892). — An diesem Abend führen wir auch den Sprecher-Wettbewerb in Kölner Mundart durch (Näheres darüber im Beiblatt).

*Sonntag, 10. September 1972*

Fahrt nach Blankenheim und an die romantische obere Ahr.  
Abfahrt 9.30 Uhr vom Breslauer Platz an der Nordseite des Bahnhofs  
(Omnibusse der Firma Tillmann).

In Blankenheim Führungen durch den Kurort, zu den Bau- und Kunstdenkmälern usw.  
Von 17.00 bis 19.00 Uhr Bunter Nachmittag unter Mitwirkung der Heimatvereine Köln und Blankenheim und des Kirchenchors von St. Engelbert in Riehl. Abends Tanz. Wiederankunft in Köln zwischen 23.00 und 24.00 Uhr.

Preis für Fahrt und einen Abendimbiss 15,— DM. Für Mittagessen und Kaffee sorgt jeder selbst. Verbindliche Anmeldungen bis 20. August durch Einzahlung von 15,— DM auf das Postscheckkonto Köln 528 70, Heimatverein Alt-Köln, oder auf Konto 266 2013 bei der Stadtparkasse Köln.

Da wir die Busse verbindlich bestellen müssen, ist bei späterem Rücktritt von der Fahrt eine Rückerstattung überwiesener Beträge unmöglich.

*Freitag, 6. Oktober 1972, 20.00 Uhr, im Belgischen Haus*

Peter-Berchem-Abend zur Erinnerung an unseren vor 50 Jahren verstorbenen Kölner Lyriker und Mundartdichter. Den Abend gestalten die KUMEDE und der Singkreis unter Professor Albert Schneider.

Eine herzliche Bitte des Vorstandes  
Für dieses Jahr steht noch eine ganze Reihe von Mitgliedsbeiträgen aus. Das Verschieben von Beitragsmahnungen würde uns erhebliche Portokosten verursachen.

Bitte, überweisen Sie deshalb, soweit noch nicht geschehen, den Jahresbeitrag 1972 in Höhe von DM 20,— auf eines der folgenden Konten des Heimatvereins Alt-Köln e. V.:

Postscheckkonto Köln 528 70

Stadtparkasse Köln Nr. 2662013

Bankhaus I. D. Herstatt Köln

Nr. 252240

Kölner Bank von 1867 Nr. 1474

Sitt esu got un dot dat! — Danke!!

## Zu unserer Ausstellung im Rundschau-Haus

Am 10. Juni begingen wir im Großen Saal der Wolkenburg die 70-Jahr-Feier unseres Heimatvereins Alt-Köln e. V. In der Woche darauf baute unser geschichtskundiger Vorsitzender im Foyer des Rundschau-Hauses in der Stolkasse eine reichhaltige und farbige Ausstellung von Büchern, Kalendern, Zeitschriften und anderen Publikationen des Heimatvereins auf. Zusätzlich gezeigt wird eine Auswahl von Köln-Literatur seit der Jahrhundertwende, die thematisch oder von den Verfassern her Kölner Bezüge aufweist. Aufgelockert wird die interessante Schau durch die Bilder der drei ersten Vorsitzenden des Heimatvereins: Arnold Kaspar Stauff, Buchhändler und Antiquar, Vorsitzender bis 1922, gestorben 1928; Dr. Joseph Bayer, Arzt und Sanitätsrat, Vorsitzender bis 1931, gestorben 1936; Dr. Joseph Klersch, Soziologe und Volkskundler, Vorsitzender bis 1962, gestorben 1969.

Rh 143 05. Aug. 1974

Samstag, 21. Oktober 1972, 20.00 Uhr, im Agneshaus

Premiere der KUMEDE „Ne Playboy in d'r Girjunskeß“,  
E löstig Spill en drei Opzög vun Berni Klinkenberg.

Weitere Aufführungen: 28. Oktober, 29. Oktober (17.00 Uhr),  
4., 18. und 25. November (20.00 Uhr).

Unkostenbeitrag: DM 4,50 und 6,50.

Kartenvorverkauf zehn Tage vor jeder Aufführung bei den Theaterkassen im Verkehrsamt, Kaufhof, Neumarkt (U-Bahndurchgang), Rudolfplatz und Zigarren-Jung-hans, Melchiorstraße 11.

Abendkasse, soweit noch Karten vorhanden, jeweils eine Stunde vor der Vorstellung.

## BUCHAUSSTELLUNG UND MUNDART-WETTBEWERB 1972

Auf dem Jubiläumsabend am 10. Juni in der Wolkenburg kündigte der Vorsitzende des Heimatvereins aus Anlaß des 70jährigen Bestehens die Durchführung einer Buchausstellung mit Büchern und Bildern, Zeitschriften und Kalendern aus der Arbeit von Alt-Köln und einen Mundart-Wettbewerb an. Die Ausstellung wurde am 21. Juni eröffnet und wird bis Ende Juli im Foyer des Rundschau-Hauses, Köln, Stolk-gasse 25 – 45, gezeigt. Sie ist ab 9.00 Uhr täglich zu besichtigen.

Auch der gemeinsam mit der Kölnischen Rundschau veranstaltete Mundart-Wettbewerb ist bereits angelaufen. Einzelheiten mögen Interessenten dem Beiblatt entnehmen, das dieser Nummer von „Alt-Köln“ beiliegt. Wir hoffen auf starke Beteiligung, vor allem auch aus den Reihen unserer Mitglieder.

Neben diesen „Vätern“ des Heimatvereins finden Bilder, Briefe und Bücher, wie etwa die der Professoren Adam Wrede und Carl Nießen einen Ehrenplatz in der Ausstellung.

### Festliche Eröffnung der Buchausstellung

In Anwesenheit des gesamten Vorstandes übergab Dr. P. J. Hasenberg, unser Vorsitzender, von dem Idee und Verwirklichung der Bücherschau stammten, am Mittwoch, dem 21. Juni, im Rahmen eines festlichen Abends die Ausstellung ihrer dreifachen Bestimmung: erstens sollte sie Zeugnis ablegen von dem Bestreben des Vereins, kölnische Sprache und Eigenart liebevoll und systematisch zu pflegen und zu fördern; zweitens sollte sie die einheimischen Bürger Kölns, aber auch interessierte zugewanderte

Familien mit der Geschichte der Stadt im allgemeinen und mit bedeutenden Persönlichkeiten und Leistungen des Heimatvereins Alt-Köln bekannt und vertraut machen; drittens sollten die Jahressgaben und die weiteren Publikationen Zeugnis von der Qualität unserer Vereinsarbeit ablegen und neue Mitglieder für Alt-Köln werben.

### Eine eindrucksvolle Reihe

Alt-Köln habe in den vergangenen 70 Jahren immer wieder durch die Qualität seiner Arbeit überzeugt, führte der Vorsitzende aus. Daß gelte nicht nur von den Vorsitzenden und Vorstandsmitgliedern, deren Namen meist auch über die Reihen des Vereins hinaus Klang und Gewicht aufgewiesen hätten. Das sei auch zutreffend für die von Alt-Köln

betreuten und geförderten Autoren, vor allem für die Dichter und Schriftsteller der kölnischen Mundart, deren Pflege ja Mitte und Herzstück der Vereinsarbeit sei. Wie reich und vielfältig sich diese Leistung präsentiere, dafür zeugten die Namen von Peter Berchem und Hans Georg Braun bis zum „Köster sie Handwerkszüg“ von Matthias Voß und zu den „Kölsche Schusterjunge“ von Carl Wirts.

Neben der Pflege unserer kölschen Mundart machten unsere Mitglieder sich auch verdient um die Erforschung der Volkskunde und des Kölner Brauchtums. So leicht sei den Forschungsergebnissen und Leistungen eines Professor Adam Wrede und Dr. Joseph Klersch in Köln und im Rheinland nichts zur Seite zu stellen. Auch die jahrzehntelang systematisch betriebene genealogische und biographische Sammelarbeit unseres 2. Vorsitzenden Dr. Joseph Bayer kommt noch heute den Benutzern des Kölner Stadtarchivs zugute. Man solle auch nicht achtlos vorübergehen an der Lebensarbeit eines Fritz Hönig in seinem Wörterbuch der Kölner Mundart und bei seiner Sammlung Kölner Sprüchwörter und Redensarten. Zwar habe Fritz Hönig die Arbeit von Alt-Köln nur in den ersten beiden Jahren noch miterlebt. Aber seine Ideen und Arbeiten seien im Heimatverein getreu weitergeführt worden, wofür die Neuausgaben des „Hönig“ 1905 durch unser Mitglied Rektor Heinrich Hack und nach 1945 mit Hilfe von Goswin Peter Gath zeugen. Was der Heimatverein zur Verwirklichung seines Arbeitsprogramms weiter getan habe, davon mögen bei näherer Betrachtung unsere Jahressgaben und die Beiträge unsererer Alt-Köln-Kalender und unsererer Zeitschriften „Alt-Köln“, „Kölsch Levve en ahler un neuer Zick“ und „Unser Köln“ zeugen.



Die alten Zeitschriften-Jahrgänge des Heimatvereins „Alt-Köln“, „Kölsch Levve en ahler un neuer Zick“ und „Unser Köln“ kommen in der Ausstellung farbenprächtig zur Geltung.



Eindrucksvoll werben die Buchgaben im Herzstück der Ausstellung für den Heimatverein: Peter Borchers, Dr. Joseph Kiersch, Max Mairer, Prof. Albert Schneider u. Prof. Schneider-Claudi.



Im Anschluß an die Eröffnung der Ausstellung begrüßte Dr. P. J. Hasenberg Vorstand und Ehrengäste zu einem geselligen Beisammensein im Konferenzzimmer des Rundschatu-Hauses.

Bilder: Hubert Philippesen

Berechtigter Stolz auf die Leistungen in der Vergangenheit müßte jeden erfüllen, der eine solche Ausstellung aufbaut und dem Schaffen der Männer des Heimatvereines nachgehen kann. — Aber das sei nicht das Entscheidende. Viel wichtiger sei die andere Überlegung, daß uns die hier hinter Glas gezeigten Namen und Werke einen Maßstab liefern für die eigene Arbeit, die wir bei der Verwirklichung unseres Vereinszwecks, bei der Erstrebung der Ziele von Alt-Köln zu leisten haben. Wenn es uns Ernst sei mit der selbstgewählten Aufgabe, kölsche Eigenart zu bewahren, unsere liebe kölsche Muttersprache zu pflegen, die aus stolzer geschichtlicher Vergangenheit auf uns überkommenen Bau- und Kunstdenkmäler zu erhalten und mit einem naturgeprägten rheinischen Landschaftsbild unseren Kindern und Kindeskindern unverseht zu überliefern, dann müssen wir — das sei in aller Klarheit und Deutlichkeit herausgestellt — mehr sein als ein Verein von 800 bis 900 Mitgliedern, der neben der Pflege der Mundart in Gedicht, Lied und Prosa frohe Geselligkeit pflegt. Dann müssen wir zum Gewissen dieser nach Geschichte, Eigenart und künstlerischem Gehalt einzigartigen Stadt am Strom werden, zu Kündern ihrer stolzen Vergangenheit, zu Mahnern und Warnern, wenn man aus der Stadt am Strom eine Steinwüste, ein seelenloses Konglomerat von Hochhäusern und Zementsilos machen will. Dr. Hasenberg schloß seine Ansprache mit dem Appell:

„Ein solches Gewissen unserer Stadt zu werden und etwaigen Mahnungen und Warnungen Gewicht zu verleihen, dazu solle uns das Wissen um die Geschichte von Alt-Köln befähigen, solle die Erinnerung an die Gründer und maßgeblichen Persönlichkeiten unseres Heimatvereines anspornen. Nicht zuletzt aber solle diese Ausstellung uns auch neue Mitglieder zuführen.“

# Unser „Kölsch“ gibt es seit 1000 Jahren

## Dritter Abschnitt:

Vom 30jährigen Krieg bis zum 1. Weltkrieg

**1635**

war Sergius Außem († 1635) Brauereibesitzer im Haus „Zur Kloog“.

**1650**

wird erstmalig der „Schabau“ genannt, vom „vinum Sabaudicum“, dem „Savoyer Wein“ abgeleitet.

**1676**

erbaut Bierbrauer und Ratsherr Heinrich Deutz auf der Severinstraße das Haus Balchem. — Im gleichen Jahr erneuerte der Rat der Stadt Köln sein Dekret gegen den Besuch der Tollbierkneipen im Vorfeld der Stadt, am Neppes, an der Münze und am Dude Jüd.

**1690**

Die kunstsinnige Forscher- und Sammlerfamilie Lempertz führt ihre Ahnenreihe auf das Haus „Zum alten Raben“ am Blaubach zurück, wo 1690 Gottfried Lempertz als Besitzer lebte. Schon damals führte die Brauereifamilie Wiedenfeld im Hause Eigelstein 51 die Wirtschaft „Zum Overstolz“.

Auf der Ehrenstraße 60–62 betrieb der Brauer Lieven um die gleiche Zeit das Brauhaus „Zur Henne“.

Die „Fechkar“ als kölsches Wirtshaus genannt.

### Das 18. Jahrhundert

#### Im untergehenden alten Reich

Die Jahrzehnte von 1700 bis 1794 waren für die alte Reichsstadt Köln nicht nur Zeiten des politischen und wirtschaftlichen Niedergangs. An ihrem Ende stand auch der politische Zusammenbruch des alten Reiches und des habsburgischen Kaisertums, in deren Schutz und Huld Köln einst große und bedeutende Epochen glorreicher Geschichte erlebt hatte. Durch die Verlagerung der Welthandelswege und der wirtschaftlichen Schwerpunkte, aber auch durch die egoistische Territorialpolitik der Landesherren von Kurköln und Jülich — Kleve — Berg hatte die Reichsstadt Köln viel von ihrer einstigen politischen Bedeutung, vor allem aber die Grundlagen ihrer einst führenden Stellung als wirtschaftlicher Mittelpunkt und als Handelszentrum im Westen Deutschlands verloren. So fiel sie mit dem ganzen linken Rheinufer 1794 den siegreich vorrückenden Truppen der französischen Revolution als leichte Beute anheim. Die 20 Jahre französischer Fremdherrschaft am Rhein bedeuten in vielem einen Tiefpunkt stadtkölnischer Geschichte.

**1724**

finden wir den „Fussel“ als Schnaps geringster Qualität zuerst erwähnt.

**1733**

In diesem Jahr, wo „om Neppes jode Knup“ getrunken wurde, starb der Großvater von Ferdinand Franz Wallraf, Kölns verdienter Erz- und Ehrenbürger, als Brauer in der „Salzrump“. Wallrafs Mutter Elisabeth, geborene Nettesheim, kam ebenfalls aus einer Brauerfamilie.

**1735**

gab es in der Johannisstraße / Ecke Goldgasse eine Wirtschaft „Marienbiltgen“.

**1745**

Im „Stubenbrauhaus“ in der Follerstraße befand sich im Garten ein 1745 gepflanzter Baum, der zwei Etagen hatte und als das schönste Exemplar seiner Gattung im ganzen Rheinland galt. An Kirmes nahmen 10–12 Musiker dort Platz und spielten zum Tanz im Grünen auf.

**1759**

wird die Wirtschaft „Em Birbäumche“ genannt mit Lambert Gatzweiler als „Bräuer un Weet“.

**1770**

kostete eine Maß „gemeines Bier“, auch „Schillingsbier“ genannt, 1 Schilling, etwa 2 Pfennige.

Eine Maß „gutes braunes Bier“, auch „Knupp“ genannt, kostete dagegen 2 Stüber, etwa 8 Pfennige.

**1774**

wird Heinrich Joseph Firmenich als Bierbrauer zu Köln genannt.

**1782**

starb Peter Geilenberg, Brauer im „Blauen Engel“, auf dem Malzbüchel.

**1783**

starb der Bannerherr der Brauerzunft Gerhard Wimmer Wahler. Sein Bruder Jakob besaß das Haus „op Rom“.

**1784**

wurde Moritz A. Krakamp geboren, später als Bierbrauer auf der Hohe Straße bekannt geworden.

**1794**

Im Jahr der Besetzung Kölns durch die Truppen der französischen Revolution begegnet uns im Kölnischen erstmals das Wort „Schnaps“.

Die Bedeutung der Brauerzunft bis zum Ende des alten Reiches geht aus der Tatsache hervor, daß acht Brauer als Bürger-Hauptleute der Stadtmiliz tätig waren.

Acht weitere Brauer saßen als Ratsherren oder Ratsverwandte im Magistrat der Stadt Köln.

**1797**

hoben die Franzosen, die seit 1794 Köln besetzt hielten, alle Zünfte auf.

#### **Unter preußischer Herrschaft**

Die Franzosenzeit hatte für Köln das Ende der überkommenen Jahrhunderte alten Wirtschafts- und Handelsformen und mit der Auflösung der Zünfte und Gaffeln auch das Verbot der Kölner Brauerzunft gebracht. Mit dem Übergang Kölns und des Rheinlandes an Preußen kamen zwar zunächst wiederum einige Jahrzehnte wirtschaftlicher Not und Bedrängnis. Doch dann wuchs Köln dank der Tatkraft seiner Bürger und der Zugehörigkeit zu einem großen und mächtigen Staate rasch zur wirtschaftlichen Metropole der Rheinprovinz und zum bedeutendsten Handels- und Verkehrsknotenpunkt im Westen Deutschlands heran.

Im alten Brauereigewerbe hielten neue Techniken und Initiativen ihren Einzug. Es ist für den Historiker hochinteressant zu verfolgen, wie sich neben den Methoden der neuen Zeit altkölnische Eigenart und Gemütlichkeit noch lange zu behaupten vermögen, wie reich gerade das 19. Jahrhundert an echten Kölner Originalen ist und wie die kölsche Wirtschaft, nicht zuletzt dank zahlreicher heimatbewußter Kölner Brauer und Wirte, lange Jahrzehnte hindurch eine bevorzugte Pflegestätte kölscher Sprache, Sitte und Eigenart war. Aus solch traditionsbewußtem Boden ist dann um die letzte Jahrhundertwende auch unser Heimatverein Alt-Köln erwachsen.

**1804**

Gegenüber dem alten Kumpchenshof, an der Ecke Gereonswall und Gereonsmühlengasse, war damals die Wirtschaft „Heezekümpche“ ein vielbesuchtes Lokal. Wirtshäuser des Namens „Heez“ gab es in Köln schon seit dem 12. Jahrhundert.

#### **Das 19. Jahrhundert**

**1827**

starb der letzte Gaffelbote der Brauerzunft, Nicolaus Myrbach im Zunfthaus in der Schildergasse, in dem er auch nach 1794 hatte wohnen bleiben können.

**1839**

zählte man in Köln bei etwa 75.000 Einwohnern 109 Bierbrauereien.

**1846**

gab der Volksmund zur Erinnerung an revolutionäre Unruhen in Köln einer Wirtschaft in der Neugasse den Namen „Em gebaschten Draguner“.

**1848/49**

streuten französische Agenten im Wirtshaus „Krone“ am Griechenmarkt Geld unter die Leute, um die revolutionäre Stimmung zu schüren.

**1850**

Als Köln um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Einwohnerzahl von 100.000 überschritt und Großstadt wurde, gab es 234 Brauereibetriebe in der Stadt.

**1858**

fürhte der Bierbrauer Johann Baptist Firmenich als „kölsche Tillekateß“ das „Krüstchen warm“ und die „Portion Surbrode“ (aus Pferdefleisch) in seiner Wirtschaft ein.

**1862**

versteigerte die Stadt Köln das Zunfthaus der Brauer in der Schildergasse. — Franz Stollwerck mietete die großen und prachtvollen Säle für ein Banketthaus.

**1863**

Das frühere städtische Gruthaus am Marienplatz und ein Haus am Mühlenbach dienten seit 1863 wieder der Bierbrauerei und einem Wirtschaftsbetrieb mit Ausschank am Marienplatz und am Mühlenbach.

**1868/69**

H. Küpper bewirtschaftete in der Höhle 40 die Gaststätte „Em ärmén Deuvel“.

**1870**

stellte die Brauerei „Zum Holz“ in der Breitestraße 64 ihren Betrieb ein.

**1872**

ging die stadtbekannteste Wirtschaft „Zur Rübe“, St. Aperi-straße 75, Ecke Friesenstraße, ein. Auch die Wirtschaft „Zum Bäumchen“ in der Komödienstraße, Ecke Neugasse, schloß ihre Tore.

**1873/74**

ging die Brauerei „Zum Esel“, Breitestraße 126, nach 469jährigem Betrieb ein.

**1875**

gab es in Köln noch 110 Hausbrauereien.

**1876**

gab Präsident Heinrich Klein in seinem Mundartgedicht, „Klagelied des kölschen Bieres“ eine „Kölnische Wirtschaftsgeographie“ jener Zeit.

1889

Beim Wirt Luhr, genannt „die Plaat“, gab es bis kurz vor 1890 ein halbes Liter Kölsch für nur einen Groschen.

1889

wurde seine Wirtschaft „Em halve Mond“, Eigelstein 84-86, abgebrochen.

1895

gab es in Köln nur noch 67 Hausbrauereien.

Im gleichen Jahr starb der letzte Wirt der Brauerei „op Rom“, Wilhelm Scheben. Er schrieb u. a. die Geschichte dieses Brauhauses, das an der Würfelpforte lag, wo heute die Industrie- und Handelskammer steht.

1900

gab es noch rund 50 Hausbrauereien in Köln.

1902

In der kölschen Hausbrauerei Löllgen, Hohe Pforte 8, kamen nach der Jahrhundertwende die Freunde alten Brauchtums und der Kölner Mundart regelmäßig zusammen. Hier faßten sie 1902 den Plan zur Gründung des Heimatvereins Alt-Köln.

1903

starb mit dem „Schäbens Tünn“, dem Bierbrauer „Zur Zwei-spann“, einer der volkstümlichsten Kölner jener Zeit. Er war der Neffe des Landtagsabgeordneten Wilhelm Scheben, dem wir eine ganze Reihe wertvoller Werke zur Kölner Stadtgeschichte verdanken, vor allem aber wichtige Publikationen zur Geschichte der Kölner Brauerzunft und der Brauerfamilien Kölns.

1907

fiel die stadtbekannteste Bierbrauerei Johannes Weber am Kleinen Griechenmarkt dem Abbruch zum Opfer.

1914

Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges gab es in den kölschen Kneipen „nen halven Hahn“ für einen Groschen. Den „Schnett“, ein Glas Kölsch, trank man damals für 5 Pfennig. Im Ersten Weltkrieg ging die „gute alte Zeit“ und mit ihr die Blütezeit der kölschen Hausbrauerei und der gemütlichen kölschen Wirtschaften langsam zu Ende. Heinrich Klein hat sie in seinem „Klagelied des kölnischen Bieres“ — einer Fundgrube altkölnischer „Wirtschaftsgeographie“ — besungen (vgl. Jahressausgabe 1971 des Heimatvereins Alt-Köln; „Kölsche Deechter un Gedeichte“, Seite 105) und im „Altkölnischen Bilderbuch“ ist sie vom Photographen und vom Pinsel des Malers in den Tafeln „Eingang UKB; Schankwirtschaft von Jos. Krämer“ oder Nr. 72 „Das barocke Brauhaus: Bierbrauerei Gebr. Balchem oder auch Nr. 196 „Im Flur der Hausbrauerei: Löllgen auf der Hohen Pforte“ künstlerisch eindrucksvoll festgehalten worden.

(In einem letzten Beitrag werden wir abschließend die „kölsche Weetschaff“ in den letzten 50 Jahren behandeln und einige Kölner Mundartdichter mit ihren schönsten Gedichten über den kölschen Köbes und die alten Kölner Brauereien und Gaststätten zu Wort kommen lassen.)

#### MÜSGER FANGE

*Gemödllich durch de Strosse ging  
Der Här Pastor vun Zinter Vring;  
Hä grössten hee un nickten do  
Un sonn su singer Prädig noh.  
Do sohch hä vör sich en 'ner Dör  
E Jüngelche, dat stund dervör  
Un dät sich ob de Zihe stelle  
Un reck un streck sich för ze schelle  
Un blevv doch met däm kleinen Hängche  
Vum Schellezog en adig Engkche.  
Zom Klemmen hatt die glatte Wand  
Nit Eck noch Stötz för Foss un Hand. —  
Dä Köttel fingk an hoppse, springe;  
Dat Kunststöck wollt im nit gelinge;  
Hä kom nit dran un kom nit dran,  
Dä blänkge Knopp, dä laach in an. — — —  
Zom Schloss, als niks mih anzofange,  
Kütt grad der Här Pastor gegange.  
Godmädig pack dä unse Stropp,  
Un hiov in an dä Schelleknopp,  
Un möchtig fängk dä Klein an trecke,  
Als wöllt dat Hus vum Schlof hä wecke. —  
Dä Klant steiht widdar ob de Föss  
Un lo't su treu un unscholdässöss  
Noh'm Här Pastor un lustert stell,  
Ov sich em Hus niks wäge well,  
Denk nit ens an et Dankesage. —  
Jitz Hungsgebell un Dörreschlage;  
Mer hö't em Husgang schänge kärme.  
Do pack dä Jung dä Här am Ärme  
Un trick un säht: „No bliévt nit stonn!  
Jitz müsse mer jielich laufe gonn!“*

Wilhelm Räderscheidt

## Alt-Köln in der Eifel Herbstfahrt des Heimatvereins nach Blankenheim



St. Nepomuk und die Ahrquelle in Blankenheim sind eines der beliebtesten Ziele der vielen tausend Besucher des altertümlichen Eifelortes.

Am Sonntag, dem 10. September 1972, unternimmt der Heimatverein Alt-Köln seine Jahresfahrt nach Blankenheim ins romantische obere Ahrtal. Einzelheiten der Fahrt sind aus der Ankündigung auf der ersten Seite dieser Nummer zu ersehen. Hier sei etwas über die geschichtlichen Beziehungen zwischen Köln und Blankenheim erzählt:

Man kann sagen, daß eine Verbindung zwischen Köln und Blankenheim schon seit rund 2000 Jahren besteht, denn die Römerstraße, die von Trier über die hohe Eifel nach Köln führte und im römischen Weltreich eine wichtige Militär- und Nachschubstraße für die Truppen an der Rheingrenze darstellte, führte nur tausend Meter im Norden der heutigen Burg Blankenheim vorbei. In der

Nähe des Ortes hatte sich in landschaftlich reizvoller Umgebung ein vornehmer Römer einen Gutshof errichtet, der vor etwa 40 Jahren von den Archäologen des Bonner Landesmuseums ausgegraben wurde und gute Einblicke in Technik und Wohnkultur der Römer am Rhein ermöglicht.

Die urkundliche Geschichte Blankenheims beginnt im Jahre 1115 mit der Erwähnung des Edelherren Gerhard I. zu Blankenheim. Blankenheimerdorf ist zwar älter als der heutige Burgort. Doch mußte er diesem die Vorrechte als Pfarrort, die seit 1285 nachweisbar waren, überlassen.

Im Jahre 1380 wurden die Blankenheimer Edelherren zu Grafen ernannt. Das ganze Mittelalter hindurch finden wir dann Mitglieder der gräflichen Familie von Blankenheim als Domherren an Stiften und in rheinischen Bischofsstädten und als Fürst-Bischöfe von Straßburg, Lüttich oder Utrecht. Ein Graf von Blankenheim zeichnete sich als Befehlshaber der stadtkölnischen Truppen 1431 in den Hussiten-Kriegen aus. Die Stadt verlieh ihm für seine Verdienste das Ehrenbürgerrecht und ein jährliches Manggeld von hundert Mark.

Die Siedlung Blankenheimer Tal, die sich seit 1300 im Schutz der Burg Blankenheim entwickelte, blieb zahlenmäßig zwar unbedeutend. Um so berühmter wurde der Ort durch die Burg, in der Graf Hermann von Blankenheim (1548–1604) den kulturellen Ruhm Blankenheims begründete. Er war ein großer Sammler, vor allem von römischen Fundstücken. In Köln und am Niederrhein kaufte er systematisch Altertümer, Archivalien, Handschriften und Frühdrucke auf. So u. a. bekannte Köl-

ner Kunstwerke aus dem Besitz der berühmten Sammler von Helman, des Weihbischofs Nopelius und des Bürgermeisters von Lyskirchen. Die Kunstschätze Blankenheims übertrafen an Großartigkeit viele andere Sammlungen im Rheinland. Wie viel sie bei den Zeitgenossen galten, geht aus der Tatsache hervor, daß Mercator sie auf seiner berühmten Karte von Köln im Druck zeigte.

Zu Ende des 18. Jahrhunderts studierte ein junger Graf von Blankenheim an der Universität Köln, wo er u. a. Schüler von Professor Wallraf war. Als die Truppen der französischen Revolution



Die schönen alten Fachwerkhäuser zählen noch heute zu den eindrucksvollsten Sehenswürdigkeiten des Burgortes Blankenheim.

Bilder: Theo Felten

ins Rheinland einrückten und die gräfliche Familie auf ihre Besitzungen in Böhmen flüchtete, sorgte der junge Graf dafür, daß ein Teil der berühmten Blankenheimer Sammlungen seinem Lehrer Wallraf zum Geschenk gemacht wurde. Auf diese Weise kehrten viele Kunstschätze nach Köln zurück, wo sie zum Teil noch heute in den Museen nachweisbar sind.

Es ist bekannt, daß manche adelige Familie aus dem Rheinland in früheren Jahrhunderten in Köln in ihren familieneigenen Palästen den Winter verbrachte. So auch die Grafen von Blankenheim, die im Blankenheimer Hof am Neumarkt ein Stadt-Palais unterhielten, das sie 1766 von dem bergischen Graf Nesselrode gekauft hatten. Dieser Blankenheimer Hof, von dem Steinmetzmeister Nikolaus Krakamp erbaut, galt als das künstlerisch bedeutsamste Bauwerk Kölns aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In der Franzosenzeit Kölns wurde es als staatliche Tabaksmanufaktur benutzt und im Jahre 1804 wohnte Kaiser Napoleon einige Tage in diesem Palais. In preußischer Zeit diente der Blankenheimer Hof eine zeitlang als Offizierskasino.

Wir wissen, daß Köln als die größte Stadt des Rheinlandes und zeitweise ganz Deutschlands für die kulturelle und künstlerische Entwicklung Blankenheims im Mittelalter von größter Bedeutung war. Auch in der Neuzeit dauerten diese fruchtbaren Wechselbeziehungen an. Graf Johannes Arnold von Blankenheim (1614–44) heiratete die Stiftsdame Antonia Elisabeth aus dem hochadeligen Damenstift St. Ursula in Köln. Graf Johannes Mauritius Gustav wurde Dompropst zu Köln und starb 1765 als Erzbischof von Prag. Von ihm stammen die kostbaren Maßgewänder der sog. „Blankenheimer Kapelle“ im Dom zu Köln. Sein Sohn Franz Georg

nahm im Auftrage des Kaisers 1717 in Köln die Huldigung der Freien Reichsstadt an den Herrscher entgegen. Mehr der Kuriosität halber sei bemerkt, daß der später als Revolutionär von 1848 und als Parlamentarier der Paulskirche bekanntgewordene Franz Raveaux vorher zeitweise in Blankenheim lebte und dort im Jahre 1842 den Kölner Karneval einführte.

Die Heimatfreunde von Alt-Köln werden sich im romantischen Blankenheim wohl und heimisch fühlen. Der Ort hat heute nicht nur wachsende Bedeutung als Luftkurort. Er bietet den Besuchern auch im Heimatmuseum des früheren Kreises Schleiden wertvolle volkskundliche und geschichtliche Überblicke. Zwar sind die kostbarsten Bücher und Handschriften aus Blankenheimer Besitz in der französischen Revolution zum größten Teil nach Paris verschleppt und die kostbaren Reliquien-Sammlungen vor den Franzosen nach Prag geflüchtet worden. Wertvolle Handschriften und Codices sind heute in Berlin und Bonn zu finden. Aber auf einer Wanderung durch das historische Blankenheim findet der Besucher noch so viel Schönes und Sehenswertes, daß man es an einem Tag gar nicht bewältigen kann. Es sei nur hingewiesen auf die wunderschönen alten Fachwerkhäuser, auf die romantische Ahrquelle und auf die alten Stadttore und Stadttürme mit ihrem wertvollen Bild- und Wappenschmuck.

Der Bonner Universitäts-Professor und revolutionäre Kämpfer des Jahres 1848, Gottfried Kinkel, hat Blankenheim, wo in 470 m Höhe die Quelle der Ahr aus den Felsen tritt, als einen Ort mit fast südlicher Vegetation gerühmt. Dazu paßt wenig, daß er uns glauben machen will, daß man im Winter noch oft die Wölfe nahe seinen Toren sehe. Wir wollen diese Übertreibungen dem Dichter Kinkel zugute halten.

Jedenfalls sind wir überzeugt, daß die Kölner Besucher sich in Blankenheim wohlfühlen werden und mancher vielleicht den Besuch mit dem Heimatverein Alt-Köln zum Anlaß nimmt, später einmal ein Wochenende oder gar die Ferien in dem romantischen Städtchen zu verbringen.

#### Kölnischer Geschichtskalender

Vor 500 Jahren, im Jahre 1472, begann einer der berühmtesten Frühdrucker Kölns am Rhein seine Tätigkeit. Es war Johannes Koelhoff d. Ä. aus Lübeck. Zunächst war er als Mitglied der Hanseatischen Gesellschaft in Handelsgeschäften tätig. 1472 eröffnete er dann eine Druckeroffizin in Köln. Er wohnte nahe der Laurentiuskirche, einer der im Süden des Domes gelegenen ältesten Pfarrkirchen des mittelalterlichen Köln, deren Vorgängerinnen sich bis ins 10. Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Der Laurenzplatz im Herzen der Altstadt erinnert noch heute an die auch kunsthistorisch wertvolle im Jahre 1818 niedergelegte Kirche. In den Drucken Koelhoffs d. Ä. ist St. Laurentius mehrfach genannt. Diese Drucke werden von den Sachverständigen als typographische Leistungen von vollendeter Schönheit hoch geschätzt. Überdies sind sie die ältesten Bücher, in denen wir gedruckte Signaturen finden.

Nachfolger des 1493 gestorbenen Koelhoffs d. Ä. war sein gleichnamiger Sohn, hanseatischer Kaufmann gleich dem Vater und ebenfalls Druckerei und Handelsgeschäfte gleichzeitig betreibend. Sein bekanntestes Werk ist die „Cronica van der hilliger Stat van Coellen“, die im Jahre 1499 erschien.